

# Eine Szene wächst wieder

Der Fotograf Alexander Schuktuw begleitet die neue Generation der Ingolstädter Skateboarder

Von Julian Bird

**Ingolstadt** – Seit Mitte März schon war Bastian Bernach nicht mehr in der Schule – über drei Monate. Die meiste seiner Freizeit hat der 18 Jahre alte Schüler auf vier Rollen verbracht. Bastian fährt Skateboard, am liebsten im Skatepark zwischen Fronte 79 und Freibad, den es seit Oktober 2018 gibt. Doch erst die Corona-Krise hat den Betonrampen so richtig Leben eingehaucht; jetzt rührt sich hier ordentlich was – und zwar regelmäßig. Die Ingolstädter Skateboard-Parks waren in den vergangenen Jahren meist verwaist. Ein Skateboard-Laden hatte sich vor fünf bis sechs Jahren als Ausstatter für die besten Fahrer zurückgezogen, sagt Bastian: „Die Szene war gestorben, es gab auch keine Sponsorenverträge mehr in Ingolstadt.“ Doch seitdem das Coronavirus das öffentliche Leben im Würgegriff hält, lebt die Szene wieder auf.

Bastian trägt abgewetzte Schuhe, schwarze Hose, weißes Shirt und eine Schirmmütze, die er nach hinten gedreht hat. Er springt lässig auf sein Skateboard, schiebt kräftig mit einem Fuß an und fährt auf die kleine Rampe zu. Dort angekommen befördert er sich und sein Rollbrett mit ordentlich

Schwung in die Luft. Sein Körper dreht sich um 180 Grad, er landet unsanft neben dem Skateboard auf dem Boden. Nächster Versuch.

Neben der Rampe hockt Alexander Schuktuw, von sich gestreckt hält er eine Kamera. Bastian springt wieder ab, Schuktuw drückt den Auslöser. Der studierte Fotojournalist, 28, ist in Ingol-

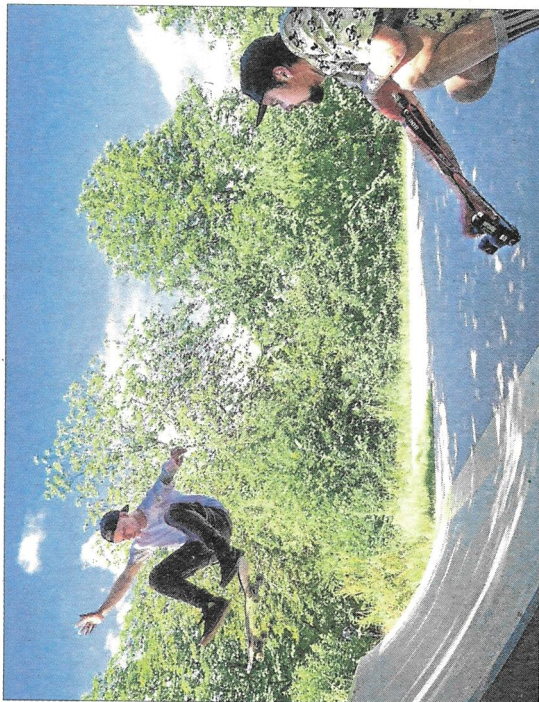
stadt aufgewachsen und skatet selbst seit seiner Kindheit. Die Auftragslage für Künstler ist zur Zeit dünn, Schuktuw hat Zeit – also hat

auch er sich sein Brett geschnappt und ist zum Skatepark gefahren. Dort lernte er Bastian und viele andere Jugendliche kennen – die neue Generation der Ingolstädter Skater, die sich dort trifft. Es werden immer

mehr. „Es ist auch cool, dass immer mehr Mädels fahren und nicht nur zuschauen“, sagt Bastian.

Das findet auch Schuktuw. Der Künstler mit den markanten Tattoos an Armen und Hals beobachtet die Szene seit Jahren. „Die Skateboarding-Kultur war schon immer eine Brutstätte für kreatives Denken und ein Zuhause außerhalb der Norm“, sagt er. Er selbst ist Teil eines Skateboard-Kollektivs, das sich dulp nennt und seit seiner Jugend besteht. Doch die meisten Mitglieder, inzwischen jenseits der 30, hat es längst in andere Städte und Lebenslagen verschlagen.

Deshalb richtet Schuktuw mit seinem Fotoprojekt den Blick auf die Nachwuchsgeneration, hier am Skate-Park neben dem Jugendzentrum. Er unterhält sich mit ihnen, lernt sie kennen, und: fotografiert sie – mit einem analogen Fotoapparat. „Ich habe bis jetzt fünf Filme vollgemacht“, sagt er. Er möchte die Fotos nicht „einfach schnell durchschießen“, wie es mit den digitalen Kameras möglich ist, sondern den „Kontakt zum Subjekt intensivieren“. Die Fotos sollen außerdem dadurch ein Sommergefühl ausstrahlen. Für die Aufnahmen hat er sich in den vergangenen Wochen viel Zeit genommen.



**Sprung an der „Miniramp“:** Bastian Bernach (links) zeigt im Skatepark an der Fronte 79, was er auf dem Skateboard kann. Alexander Schuktuw hält den Moment für eine Ausstellung fest. Foto: Hammer

Die reicht Schuktuw für eine Ausstellung des Berufsverbands Freie Fotografen und Filmgestalter (BFF) ein. Sie trägt den Titel „i-D“ – Englisch ausgesprochen –, und dreht sich um Identität. Eine neue Identität entwickeln aus Sicht des Ingolstädter Fotografen gerade die Jugendlichen, die er am Skate-Park kennengelernt hat. Schuktuw beschreibt das als „Blick auf die nächste Generation in diesem Ausnahme-sommer“.

Es geht nicht nur darum, Action-Aufnahmen zu machen, auch die soziale Komponente spielt eine Rolle. Denn Skateboarden ist nicht nur ein Sport – in diesem Jahr wäre es erstmals ein olympischer Wettbewerb in Tokio geworden – sondern auch ein Lebensgefühl, ein Lifestyle. Nach und während einer „Session“, so nennen Schuktuw und die Skater einen Tag an den Betonrampen, sitzen die Jugendlichen zusammen, trinken, rauchen, lachen. „Besser als vor dem PC zu sitzen“, sagt Bastian, der 18-jährige und setzt zum nächsten Sprung an.

Die Foto-Ausstellung „i-D“ wird von 8. bis 10. Oktober im Münchner Linhof-Casino gezeigt.

Alle Folgen des Blogs finden Sie auf [www.donaupuls.de/donaupuls](http://www.donaupuls.de/donaupuls)